

erringt sich das philosophische Bewusstsein seine Autonomie, dann wird diese regressio vollendbar. Denn dann bedeutet sie nicht eine logische Formel, sondern ein übendes Neugestalten. Dadurch aber führt philosophische Methode bis an den Ausgangspunkt, von dem aus die Methoden der Geisteswissenschaft in übender Gestaltung des Seelenwesens den Eingang zur übersinnlichen Erkenntnis finden. Im lebendigen Erfassen des Erkenntnisaktes ergibt sich die methodische Rechtfertigung der Geisteswissenschaft vor dem philosophischen Bewusstsein.

Veranstaltungen der anthroposophischen und Dreigliederungs-Bewegung in der Schweiz

- OLTEN.** Montag, 6. Februar, abends 8 Uhr, im Hotel Aarhof I. St. 2. Vortrag von Dr. Ernst Blümel „Zur Einführung in die Philosophie der Freiheit“.
- BUCHS im Rheintal.** Montag, 6. Februar, abends 8 Uhr. Vortrag von Pfarrer Ernst über „Imagination, Inspiration und Intuition“.
- ZÜRICH.** Dienstag, 7. Februar, abends 8 Uhr, Hofackerstr. 17a I. Vortrag von Willy Weber „Zur heutigen Arbeiterbewegung“.

SCHÖNENGRUND (Appenzell). Dienstag, 7. Februar, abends 8 Uhr. Vortrag von Willy Stokar „Anthroposophie als Lebenspraxis“. Anschliessend Aussprache.

DEGERSHEIM (St. Gallen). Mittwoch, 8. Februar, abends 8 Uhr, im evangelischen Schulhaus. Vortrag von Willy Stokar über „Anthroposophie als Lebenspraxis“.

BASEL. Donnerstag, 9. Februar, abends 8 Uhr, im kleinen Saal der Zunft zu Rebleuten. 2. Vortrag von Dr. Ernst Blümel innerhalb des Einführungskurses in die Anthroposophie. Thema: „Der dreigliederte physische Mensch“.

ROMANSHORN. Donnerstag, 9. Februar, abends 8 Uhr (Näheres durch die Presse). Vortrag von Willy Stokar „Anthroposophie als Lebenspraxis“.

BASEL. Öffentliche Diskussionsabende im Bernoullianum. Freitag, 10. Februar, abends 8¹/₄ Uhr. Vortrag von Pastor Johannes Geyer über „Anthroposophie und Gnosis“.

ST. GALLEN. Freitag, 10. Februar, abends 8 Uhr, im Café Habsburg I. St. Vortrag von Willy Stokar „Anthroposophie als Lebenspraxis“.

Neuerscheinungen des Verlages

DER KOMMENDE TAG A.-G.

zu beziehen vom

BÜCHERVERKAUF AM GOETHEANUM

J. P. V. Troxler: Blicke in das Wesen des Menschen.

Eingeleitet und herausgegeben von Hans Erhard Lauer Fr. 4.—

Julius Mosen: Ritter Wahn.

Mit einer Einleitung von Dr. Fr. Doldinger . . . Fr. 4.20

Ghaselen des Dschelal Eddin Rumi.

Überarbeitung der Übersetzungen aus dem Englischen von Joseph von Hammer und Friedrich Rückert mit Ornamentzeichnungen von Karl Thylmann . . . Fr. 4.50

Kultur und Erziehung.

(Anthroposophische Hochschulkurse) . . . Fr. 6.—

BROSCHUREN:

Dr. Carl Unger: Die Autonomie des philosophischen Bewusstseins . . . Fr. 1.80

Dr. R. Ederle: Neue Richtlinien der Sinnesphysiologie Fr. 1.60

Emil Leinhas: Der Bankrott der Nationalökonomie Fr. - 40

Emil Leinhas: Die Idee des Kommenden Tages . . . Fr. - 60

Auf Verlangen werden ausführliche Bücherverzeichnisse zugesandt.

Libian Mengs

Schneidermeister

Gaus Graf

Dornach

empfehlst sich für feine Herrenschneiderei nach Mass, sowie Umarbeiten, Wenden und Aufbügeln

Hotel Augustiner-Hof, Zürich I

Peterstrasse 8 (Evang. Hospiz) (Bahnhofstrasse)

Ruhige, zentrale Lage - Komfortables Haus

2. Ranges - Gute Küche - Mässige Preise

Telephon: Selnau 41.41

Telegr.: Augustinerhof Zürich

DIE DREI

MONATSSCHRIFT FÜR ANTHROPOSOPHIE
UND DREIGLIEDERUNG

Es sind erschienen:
1. Jahrgang, Heft 8

ÜBER ANTHROPOSOPHIE UND JUGENDBEWEGUNG

1. Jahrgang, Heft 9:

ZUR RELIGIÖSEN FRAGE

ANTHROPOSOPHIE, THEOLOGIE, KOSMOGONIE

Aus dem Inhalt:

Rudolf Steiner: Der Orient im Lichte des Okzidents VIII.
Die Kinder des Luzifer und die Brüder Christi (Forts.)

Friedrich Rittelmeyer: Die religiöse Krisis und die Anthroposophie

Emil Bock: Zur Grundfrage einer religiösen Erneuerung

Michael Bauer: Das neue Verhältnis zur Welt

Hubert Sondermann: Drei Gedichte

Hermann Poppelbaum: Abendgang

Albert Steffen: Drei Gedichte

Ernst Uehli: Über die kosmogonischen Grundlagen der Anthroposophie.

Preis des Einzelheftes Fr. 1.90 - Vierteljahrsabonnement Fr. 4.50

Zu beziehen im Buchhandel oder direkt vom
VERLAG AM GOETHEANUM DORNACH

Menschenorganisation. Der Mensch war, als sie entstand, schon so weit, dass er die Impulse, die der Fisch aus seiner Umgebung empfangen muss, aus seinem eigenen rhythmischen Organismus ziehen konnte. Es kam also zu der Menschheits-evolution, die eine gewisse Stufe erreicht hatte, die Organisation der mittleren Tiere hinzu.

Und zuletzt, als der Mensch schon seinen Gliedmassen-Stoffwechsel-Organismus angesetzt hatte, entstanden die höheren Tiere.

Die heute noch übliche Deszendenztheorie stimmt demgemäss für den Menschen nur, insofern man seinen Kopf betrachtet. Da stammt er von Vorfahren ab, die in physischer Beziehung, nicht in geistiger, eine entfernte Ähnlichkeit haben mit den heutigen niederen Tieren, aber doch wieder verschieden sind, weil sich diese unter ganz andern Verhältnissen entwickeln.

Die mittleren und höheren Tiere sind jüngeren Ursprunges als der Mensch. Sie als seine Vorfahren anzuschauen, lässt sich in keiner Weise rechtfertigen.

Dies ist, wie ausdrücklich betont werden muss, nur eine äusserst dürftige und unvollkommene Skizze der geist- und naturgemässen Evolutionslehre, die Dr. Steiner vor seinen Zuhörern entwickelte. Sie vermag jedoch jedem Lehrer, der sie durchdenkt und ergänzt, zu einem Wegweiser zu werden. Sie kann ihn vor allem veranlassen, seine bisherige Unterrichtsmethode zu berichtigen. Überzeugend stellte der Vortragende dar, dass die naturwissenschaftlichen Abstammungslehren, so lange sie nicht die Dreigliederung des menschlichen Organismus in Betracht ziehen, geistreiche Theorien bleiben, die aber vor einer durchgehenden Beobachtung nicht standhalten vermögen.

Was wir im Tierreich draussen finden, ist überall die einseitige Ausbildung irgendeines menschlichen Organes. Der Mensch ist ein Kompendium des ganzen Tierreiches. Wer dies dem Kinde begreiflich macht, der weckt ein gesundes Weltempfinden in ihm.

Auf dieses rege Weltgefühl kommt es an, weniger auf allerlei Kenntnisse. Schlimm ist es, sagte Steiner, wenn wir das Kind über dasjenige prüfen, was im Konversationslexikon steht. Er sprach im Anschluss daran noch über die Erziehung der Gedächtnisfähigkeit. Bis zum Zahnwechsel, so führte er aus, ist sie auf das engste mit den Wachstumskräften verbunden. Nachahmend, wie von selbst, entwickelt das Kind sein Erinnerungsvermögen. Pflege der körperlichen Gesundheit ist in dieser Epoche auch das beste für das Gedächtnis. Bilden doch physisch-leibliche und geistig-seelische Kräfte bis zum siebenten Jahre eine unzertrennliche Einheit. Wir können in der Tat den schlimmsten Schaden anrichten, wenn wir die Kinder jetzt schon zu allerlei Übungen anleiten.

Und gar jenen Müttern, sagte Dr. Steiner, die gelaufen kommen und fragen: Wie soll man die Kinder vor der Geburt erziehen, ist zu sagen: Schau auf dich selber und behandle dich ordentlich, dann wird das Kind, dessen Bildekräfte du noch dem Schöpfer überlassen musst, schon in der rechten Weise gedeihen.

Erst nach dem Zahnwechsel soll man das Augenmerk auf die Ausbildung des Gedächtnisses richten.

Überlastet man das Gedächtnis jetzt, so wird es immer schwächer. Dann erzieht man das Kind zu einem steifen Menschen, der späterhin schwer über gewisse Vorurteile hinwegzukommen vermag.

Vernachlässigt man jedoch die Bildung des Erinnerungsvermögens, so kann man zwar zunächst den Leib des Kindes kräftigen, wird aber die Neigung zu mancherlei entzündlichen Zuständen im Jungfrauen- und Jünglingsalter heranziehen.

Der grösste Takt ist hier erforderlich.

In der freien Waldorfschule wird die Entwicklung der Gedächtniskräfte ganz in den Klassenunterricht hereingenommen. Den Kindern werden möglichst wenig Aufgaben gegeben, trotzdem die Eltern sich oftmals beklagen, ihre Spröss-

linge hätten nichts zu tun. Hausaufgaben verleiten nämlich die Schüler immer, sie nicht zu machen. Und es ist das Schlimmste, wenn dasjenige, was der Lehrer haben möchte, nicht ausgeführt wird. Das soll man nicht riskieren.

Die Anthroposophie des Schweizlers J. P. V. Troxler *)

Hans Erhard Lauer

In dem Leitartikel zu Nr. 11 dieser Wochenschrift hat Rudolf Steiner durch die Persönlichkeit Ernst v. Lasaulx's auf eine Strömung im europäischen Geistesleben hingewiesen, die, eine letzte, zarteste Nachblüte einer ehemals hohen Geistigkeit, in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts in der vom Westen hereinbrechenden Seelenwinterkälte des Materialismus erstarben und seither von einer tiefen Schichte des Vergessens überdeckt ist. Einen der hervorragendsten Vertreter dieser „vergessenen Geistesströmung“ besitzt das schweizerische Volk selbst in seinem zu seinen Lebzeiten weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus als Philosoph und Politiker berühmten Landsmann J. P. V. Troxler. Besonders deutlich und tragisch spiegelt sich im Schicksal dieser Persönlichkeit der gewaltige Umschwung wieder, der sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in der Seelenverfassung der modernen Menschheit vollzogen hat. Einer der edelsten Geister seiner Zeit, der bedeutendste Denker, den das schweizerische Volk hervorgebracht hat, ist auch er heute, soweit sein Name nicht innerhalb der Traditionen der liberalen Parteien der Schweiz noch weiterlebt, völlig der Vergessenheit anheimgefallen.

Zu Münster (Luzern) im Jahre 1780 geboren, wurde er um die Jahrhundertwende als Student der Medizin in Jena der begeisterte Schüler des damals gleich einem Kometen den deutschen Geisteshimmel überstrahlenden Schelling, und schwang sich bald, noch kaum in der Mitte der 20er Jahre stehend, durch eine Reihe bedeutender Schriften zu einem der hervorragendsten und massgebenden Vertreter der mächtig und überaus fruchtbar aufblühenden naturphilosophischen Bewegung auf. Für Schelling wurde mit der Ausbildung des Identitätssystems das erste Dezenium des anbrechenden Jahrhunderts zum Höhe- und Wendepunkte seines Lebens. Er hatte das Absolute aus dem Fichte'schen Subjektivismus heraus- und heraufgeführt zur unendlichen Einheit von Geist und Natur, Idealem und Realem. Das *Wie* der Einheit in der Zweiheit, der Zweiheit in der Einheit, er konnte es noch „intellektuell anschauen“, nicht mehr *aussprechen*. Nun vergrub er sich in die Mystik aller Zeiten, suchend nach Vorstellungen für das Unvorstellbare, nach Bild und Sprache für das Unaussprechliche. Seine Schüler zerstreuten sich; bereits entwand ihm Hegel, rastlos über ihn hinausstrebend, das Szepter im Königreiche der Philosophie, welches er durch ein Jahrzehnt einer unvergleichlich glänzenden Entwicklung geführt hatte.

Troxler konnte das Problem des Zeitalters: die Versöhnung von Endlichem und Unendlichem, von Natur und Geist, Stoff und Form nicht durch dialektisch-gedankliche Vermittlung wie Hegel, er mochte es nicht an der Stütze erstorbener mystischer Ausdrucksformen wie Schelling, er musste dessen Lösung *in sich selbst* sich vollziehen, sich *verwirklichen* lassen. Im *Menschen* selbst mussten sich alle Widersprüche auflösen durch die lebendige Entfaltung des in ihm schlummernden göttlichen Wesenskernes.

Damit aber fiel für Troxler die alte Zweiteilung des Menschen in Leib und Seele dahin; durch die Anerkennung des ewigen übersinnlichen *Geistes* als des realen Wesenskernes fand er die Anschauung über den Menschen erst vollendet. In diesem erst lösen sich alle Gegensätze von Leib und Seele zur Einheit auf, wie sie aus ihm auch hervorgegangen

*) Vor kurzem erschien im Kommenden-Tag-Verlag, Stuttgart, das Hauptwerk Troxlers „Blicke in das Wesen des Menschen“, eingeleitet und herausgegeben von H. E. Lauer.

sind. In der einheitlichen menschlichen *Körpergestalt* findet dieses einige „Oben“ im „Unten“ sein Spiegelbild. Erst in Körper, Leib, Seele und Geist haben wir ein vollständiges Bild des Menschenwesens. In der Gestaltung des Körpers wirkt zunächst die einheitliche menschliche Grundkraft; sie formt ihn nach dem Bild ihrer inneren Gesetzmässigkeit und führt in ihm ein traumhaft untersinnliches Bewusstsein. Auf der zweiten Stufe schliesst sie sich auf in die Polarität von Leib und Seele, Wahrnehmen und Denken, Schlafen und Wachen: die Sphäre des gegenständlichen, überall polarischen Erlebnisses. Wie sich dieses aber aus einem einheitlichen Keim entfaltet, so reift es auf der dritten Stufe seines Werdens wiederum zu einem einheitlichen übersinnlichen Bewusstsein heran, in welchem höchstes Selbstbewusstsein und umfassendstes Weltbewusstsein sich durchdringen. Aus dem Schosse der einheitlichen Menschennatur entfalten sich alle Gegensätze des Daseins; nur in und durch die Vollendung *ihres* Wesens versöhnen sie sich wiederum. Alle Erkenntnis ist nur Selbsterkenntnis; aber die Selbsterkenntnis ist zugleich Welterkenntnis, weil in der inneren Gesetzmässigkeit des menschlichen Mikrokosmos alle Sphären des Makrokosmos zusammengefloßen sind.

Das menschliche Wesen ist ein *einheitliches*. In seiner lebendigen Entwicklung müssen alle Tätigkeiten und Fähigkeiten ihre Harmonisierung, ihr gemeinsames Element finden. Die Erziehung soll auf die Ausbildung freier harmonischer Persönlichkeiten angelegt sein; sie soll die innere Entwicklungsfähigkeit dergestalt anregen und erkräften, dass sie nimmer mehr der Erstarrung verfallen kann. An der vom Aargauer Kulturverein in den 20er Jahren gegründeten Bildungsanstalt in Aarau wirkte Troxler in Gemeinsamkeit mit Zschokke als gefeierter Pädagoge.

Auf das freie Individuum und seine ungehemmte Entwicklungsmöglichkeiten soll auch hingeordnet sein das soziale und staatliche Leben. Jeder soll in jedem anderen den *Menschen* erblicken und in allen menschlichen Dingen dessen gleiche Berechtigung anerkennen. Seine glühende Freiheitsliebe, sein stetes Eintreten für eine freie Demokratie, seine leidenschaftliche Anteilnahme an den politischen Kämpfen in seinem Vaterlande von den Tagen der Helvetik bis zur Vollendung der neuen Bundesverfassung haben Troxler mehr als einmal Ämter, Ehre und Vaterland gekostet.

Die Menschheitsentwicklung, davon war Troxler überzeugt, ist mit dem Hegelianismus, dem „letzten System“ an einem Wendepunkt angelangt. Wie sich die individuelle Entwicklung erst vollendet in der Rückkehr aus der Zerrissenheit des gegenständlichen Bewusstseins in ein einheitliches Schauen, so drängt die Zeit dazu, dass die *Menschheit* den Schritt in ein übergedankliches Bewusstsein vollziehe. Was sich zu Beginn der griechischen Kultur aus einem einheitlichen Bilderbewusstsein gespalten hat in Wahrnehmen und Denken, es muss sich nach Troxlers Meinung zu einem höheren Schauen wieder vereinigen. Metaphysische Philosophie und empirische Anthropologie müssen eins werden in der „*Anthroposophie*“. So nannte Troxler seine Anschauung, durch welche er die Brücke in das neue Zeitalter geschlagen zu haben überzeugt war.

Diese Wiederverbindung der bisher getrennt verlaufenden Äste der menschlichen Kultur in einem höheren Bewusstsein führt vor allem zwei Dinge wieder zusammen, welche seit dem Heraufkommen des zweiten Zeitalters auseinandergerissen worden sind: Glauben und Wissen. Nichts Geringeres als die Wiedervereinigung von Religion und Philosophie bedeutet also, von einer anderen Seite gesehen, dieses höhere Schauen. Diese erachtete Troxler denn auch für die dringendste Notwendigkeit seiner Zeit. Wie sollte es auch anders sein? Ist dasjenige, was Aufbau, Wachstum und Gestaltung des ganzen menschlichen Wesens als Grundkraft durchläuft, was uns zum „inneren Durchbruch“, zum Erwachen in ein höheres Bewusstsein treibt, nicht dasselbe, was uns das Evan-

gelium als „innere Wiedergeburt“ schildert? Ist das Himmelreich, das nur eine irreführende Auffassung in eine jenseitige Zukunft verlegte, das aber nach den Worten der Schrift „in uns selbst“ ist, etwas anderes als das Leben in unserem ewigen Wesen? So wachsen philosophische Besinnung und religiöse Übung unmittelbar zusammen. „Wir haben uns die christliche Religion, den wesenhaften und lebendigen Geist des Christentums, welcher war, ehe es eine Bibel und Kirche gab, und von dem sie selbst ausgegangen sind, nach keiner der empirischen oder rationalen Psychologien oder Schullehren zugeschnitten, welche von dem besten Teil der menschlichen Natur, dem wahren Selbst des Menschen nichts wissen. Wir haben auch ebenso wenig einen Übergang der Vernunftwahrheit in die Offenbarung gelehrt als eine Gefangennehmung der Vernunft unter den Glauben. Aber eine *Physiologie der einen und ganzen Menschennatur* haben wir gesucht und gefunden, welche auch, um die Lehren des alten und neuen Testaments zu erfassen, hoch und weit genug ist. Nur diese umfasst den Menschen von einem Ende zum anderen, schliesst weder Adam noch Christus, weder den alten äusseren noch den neuen inneren Menschen aus, offenbart uns auch die übernatürlich genannte Natur, welche eben nichts anderes als die höchste, idealste und realste Natur selbst und das verborgene göttliche Wesen und Leben des Menschen ist. Auf dieser Ansicht beruht denn auch unsere Lehre von der Umwandlung, welche Christus im Evangelium seinen Nikodemus als Wiedergeburt im Geiste lehrte, und deren Ziel und Ende dasjenige ist, was dort Himmelreich und ewiges Leben heisst, und was wir ebensowenig über die Natur des Menschen hinausgelegt, als in das blosse Erscheinungs-Ich herabgezogen haben, sondern als das wahre, jenseits dem Ich liegende Selbst betrachten, das aber auch im Diesseits sein und walten soll . . . Diese lebendige Berührung und dieser innige Zusammenhang in der eigentlich übersinnlichen Sphäre der Menschennatur ist uns das punctum saliens, in welchem die höhere Philosophie und das christliche Evangelium einander durchdringen.“ (Troxler, Vorlesungen über Philosophie, S. 350.)

Troxler hat über das menschheitliche Werden in einer Weise gesprochen, welche ein unmittelbares Drinnenstehen in den realen Entwicklungskräften der Geschichte verrät. Er hat auch mit unmissverständlicher Deutlichkeit auf die geistigen Entwicklungsnotwendigkeiten unseres Zeitalters hingewiesen. Allein, er selbst vermochte sie nicht mehr zu erfüllen. Es ist tragisch zu sehen, wie seit den 30er Jahren seine philosophische Produktion plötzlich abbricht und in seinen 3 letzten Lebensjahrzehnten bis zu seinem 1866 erfolgten Tode so gut wie keine Zeile weltanschaulichen Inhaltes mehr von ihm veröffentlicht worden ist. So fiel denn sein Name schon seit der Mitte des Jahrhunderts, noch bei seinen Lebzeiten, völlig der Vergessenheit anheim.

Was heute wiederum als *Anthroposophie* sich in die Welt hineinstellt, ist keine Aufwärmung von Bestrebungen wie den Troxler'schen, welche, weil sie aus einer zwar geistgemässen, aber verlöschenden Seeleneinstellung herausgeboren waren, zur Wirkungslosigkeit verurteilt sein mussten; es möchte lediglich den Zeitnotwendigkeiten, die allerdings Troxler vermöge seiner noch geistgemässen Anschauungsweise schon erkennen konnte, aber aus demjenigen Seelenkräften heraus, welche sich die Menschheit im Durchgang durch den extremsten Materialismus herangebildet hat, die Erfüllung bringen, deren sie heute wahrhaftig sichtbar genug bedürfen. Möchte insbesondere das schweizerische Volk erkennen, dass es durch das einstige Streben seiner besten Söhne, wenn es sich auf dieses besinnt und sich mit ihm wieder durchdringt, zu demjenigen hingeführt wird, was heute wiederum von seinem Boden als ein Streben nach wahrer Menschlichkeit und Freiheit ausgehen möchte!

von Seiten der Schüler in keiner Weise gewährleistet, da infolge des suggestiven Einflusses des Ersteren auf die Jünger, diese ebenso lange forschen, bis ihre Ergebnisse sich mit denen des Meisters decken.

Nun kann aber andererseits ein gewisser ethischer Gehalt der Anthroposophie, wie Redner zugab, nicht geleugnet werden. Die Uebungen des Buches Dr. Steiners „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten“ enthalten ja mancherlei moralisch wertvolle Angaben, allein diese sind keineswegs neu. Auch die Berufung auf Goethe als Vorläufer der Anthroposophie erscheint Verweyen sehr problematisch. Man muss ja zwei Goethe unterscheiden: Den Goethe in der Vollkraft seiner Mannesjahre, der der Mystik ablehnend gegenüberstand, und den Greis Goethe, der allerdings zu Eckermann und auch anderwärts Aeusserungen getan hat, die von einer gewissen Neigung zur Mystik Zeugnis ablegen. Diese Geständnisse des alternden Künstlers sind ja entschuldbar, wissenschaftlich ernst zu nehmen sind sie nicht. Als Monisten wollen wir, so schloss Verweyen, uns lieber an jenen Goethe halten, der im Faust II. Teil bekannte:

„Der Erdenkreis ist mir genug bekannt,
Nach drüben ist die Aussicht uns verrant;
Tor! wer dorthin die Augen blinzend richtet,
Sich über Wolken seines Gleichen dichtet!
Er stehe fest und sehe hier sich um;
Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm.
Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen!
Was er erkennt lässt sich ergreifen.“

Diese immerhin ernstgemeinten Darlegungen des Redners zeigten wieder einmal, wie sehr durch „wissenschaftliches“ Vorurteil der unbefangene Blick für ganz klar liegende Tatsachen getrübt wird. Nirgends wird nämlich in den Schriften oder Vorträgen Rudolf Steiners von den Schülern verlangt, dass sie so lange forschen müssten bis sie zu einem vorgeschriebenen oder suggerierten Erlebnis kommen, sondern es werden einfach Uebungen angegeben, die, wie Verweyen selbst zugibt, ethisch wertvoll sind, welche dann in ihrem weiteren Verlauf ganz organisch zu Erlebnissen führen, auf deren allgemeine Gesetzmässigkeit zwar der Lehrer hinweist, deren individuelle Färbung jedoch keineswegs im voraus festgelegt wird. So liegen die Tatsachen für denjenigen, der nicht bloss von aussen abstrakt kritisiert, ohne selbst zu experimentieren, sondern der, wie es auch sonst in der Wissenschaft üblich ist, vor der Kritik eines Experimentes dasselbe wirklich durchführt.

Wer kann aber ein Experiment nachprüfen? Doch nur ein Fachkollege, wie Verweyen zugibt. Also eigne man sich jenes Fach können auch bei der Anthroposophie an, das in der Erweckung der übersinnlichen Organe beruht, bevor man über ihre Experimente urteilt.

Was ferner die Kluft zwischen der sinnlichen und übersinnlichen Welt anlangt, so ist sie doch nicht so unüberbrückbar, wie Verweyen meint. Die in der Intuition erkannten tieferen Zusammenhänge zwischen der menschlichen und pflanzlichen Organisation führen beispielsweise zu einer Erkenntnis der Heilkräfte gewisser Pflanzen für bestimmte Erkrankungen, deren Nachprüfung sodann selbst für „normale“ Menschen möglich ist. Damit sei auf nur ein Beispiel aus der Fülle durchaus neuer und fruchtbarer Ergebnisse der Geisteswissenschaft hingewiesen.

Wenn der Redner behauptet, dass höchstens der alternde Goethe von der Anthroposophie in Anspruch genommen werden könnte, so muss darauf gesagt werden, dass gerade Goethes Idee der Urpflanze und der damit verbundene Metamorphosengedanke in die Zeit seiner italienischen Reise fällt, in der Goethe das greisenhafte Alter von 38 Jahren zu tragen hatte. Schliesslich ist auch der Faust ein Werk, das fast Goethes ganzes Leben begleitete und für den wirklichen Kenner desselben ein unbedingtes Bekenntnis für dessen esoterische Weltanschauung bedeutet. Das von Verweyen erwähnte Zitat kann dann nur als Resignation Goethes aufgefasst

werden, an seinem Lebensende nicht zu einem vollständigen Lüften des Schleiers der geistigen Welt gelangt zu sein. Denn dies war allerdings Goethe, trotz seiner vielseitigen, gigantischen Entwicklung nicht vollkommen gelungen.
Dr. Ernst Blümel.

Notiz

Vom 17. bis 24. April wird in dem Shakespeare-Orte Stratford, veranstaltet von dem Komitee „New Ideals in education“ eine Reihe von Vorträgen und Festlichkeiten stattfinden. Innerhalb derselben hält Dr. Rudolf Steiner zwei Vorträge, am 19. April: „Drama in Beziehung zur Erziehung“, am 23. April: „Shakespeare und die neuen Ideale“.

Vorher wird Dr. Rudolf Steiner am 14. April in London für die Anthroposophical Society sprechen über: „Erkenntnis und Initiation“, am 15. April über: „Erkenntnis Christi durch die Anthroposophie“.

Dieser Nummer legen wir an die Schweizer- und an einen Teil der ausländischen Abonnenten das Programm des Zweiten internationalen Kongresses der Anthroposophischen Bewegung, West-Ost, bei. Dieser Kongress findet am 1.—12. Juni in Wien statt. Die Programme in deutscher, französischer und englischer Sprache sind durch die Geschäftsstelle des II. internationalen anthroposophischen Kongresses, Wien VI, Köstlergasse 6—8, oder auch von der Geschäftsstelle der anthroposophischen und Dreigliederungsbewegung, Dornach bei Basel, Schweiz, Haus Friedwart, zu beziehen. Die Anmeldungen sind direkt an die Geschäftsstelle in Wien zu richten.

Veranstaltungen der anthroposophischen und Dreigliederungs-Bewegung in der Schweiz

DORNACH, Haus Friedwart. Montag, 3. April, abends 8 Uhr. Kurs von P. Matthes über: „Die Entwicklung des Bewusstseins in der Geschichte der Philosophie.“ 6. Kursstunde.

BERN. Jeden Montag, abends 8 Uhr, im Lokal der Anthroposophischen Gesellschaft Bern, Marktgasse 9 II. Aussprache über Anthroposophie und Dreigliederung, mit einleitendem Referat.

BUCHS. Jeden Montag, abends 8 Uhr. Freie Aussprache über Anthroposophie und Dreigliederung. (Näheres durch A. Rohrer, Neuhof, Buchs.)

BASEL. Öffentliche Diskussionsabende am Bernoullianum. Mittwoch, 5. April, abends 8¹/₄ Uhr. Vortrag von Hans Erhard Lauer: „J. P. V. Troxler, ein schweizerischer Philosoph.“ (Anschliessend Diskussion.)

OLTEN. Donnerstag, 6. April, abends 8 Uhr, im Hotel Aarhof. Vortrag von Hans Erhard Lauer: „J. P. V. Troxler, ein schweizerischer Philosoph.“

BASEL. Donnerstag, 6. April, abends 8 Uhr, im Saale der Allgem. Lesegesellschaft, Münsterplatz 8. Kurs von Paula Matthes: „Zur Einführung in die Philosophie der Freiheit.“ 3. Kursstunde.

RHEINFELDEN. Donnerstag, 6. April, abends 8 Uhr, im Hotel Schiff. Einführungskurs von Willy Storer (in Vertretung von Willy Stokar gehalten). 4. Vortrag: „Methoden zur Erkenntnis höherer Welten.“

AARAU. Freitag, 7. April, abends 8 Uhr, in der Aula der Kantonschule. Vortrag von Hans Erhard Lauer: „J. P. V. Troxler, ein schweizerischer Philosoph.“

DEGERSHEIM. Jeden Dienstag, abends 8¹/₄ Uhr, im Lokal Häberling: Vorlesungen über Anthroposophie und Dreigliederung. Auskunft erteilt Walter Hauser, Degersheim.

Frühjahrs-Neuheiten

Roben, Blusen, Mäntel, Kostüm-Tailleur
Seiden-, Woll- und Baumwoll-Stoffe

Seiden-Spinner
Zürich

Verlangen Sie gefl. unseren Frühjahrskatalog!